

WAS NICHT WARTEN KANN: In Getreide und Raps für einen guten Start sorgen

Problem Ackerfuchsschwanz

In Ackerfuchsschwanz-Problemparzellen braucht es mehrere Puzzleteile zur effektiven Bekämpfung. Nach Gründungen muss man den Schneckenruck im Auge behalten. Ebenso steht die Raps-Verkürzung an.

SIMON BINDER*

•**Ackerfuchsschwanz im Getreide:** Dieses Ungras ist in vielen Getreidebauregionen auf dem Vormarsch, und lokal bestehen bereits Resistenzen auf Herbizide der Gruppen 1 + 2 (ehemals A + B). Auf Problemparzellen ist die Kulturführung auf dessen Eindämmung auszurichten, bevor Extrem-Verunkrautungen mit bis zu 1000 Pflanzen pro Quadratmeter entstehen, welche dann massive Ertrageinbussen mit sich ziehen würden. Ackerfuchsschwanz bevorzugt schwere Böden und pfluglosen Anbau. Stärkste indirekte Massnahmen sind der Pflugesatz, mehrjährige Kunstwiesen und eine späte Saat ab Mitte Oktober. So keimt nur noch etwa die Hälfte der Ackerfuchsschwanzpflanzen.

Seit diesem Jahr dürfen Herbizide auch im Voraufbau bis und mit 14. November angewendet werden. Ein wichtiger Baustein für eine erfolgreiche Bekämpfung im konventionellen Anbau ist der Wirkstoff Flufenacet. Er ist etwa in den Herbiziden Herold SC, Araldo, Antilope, Naceto, Miranda oder auch in Herold Flex oder in Malibu enthalten. Je



Ackerfuchsschwanz überragt und konkurrenziert den Weizen. (Bild: zvg)

früher der Ackerfuchsschwanz in seiner Entwicklung bekämpft wird, desto besser ist die Wirkung. Ab dem 3-Blatt-Stadium wird er nur noch ungenügend erfasst. Bei Problemfeldern mit hohem Samenvorrat und Resistenzen auf A- und B-Mittel empfiehlt sich eine Behandlung im Voraufbau. Für einen hohen Bekämpfungserfolg der Voraufbau-Behandlung ist ein gewalztes, feinkrümeliges Saatbett bei feuchtem Boden entscheidend.

•**Schnecken im Getreide:** Aufgrund der Vorgaben des neuen Produktionssystembeitrags «Angemessene Bedeckung des Bodens» experimentieren in diesem Jahr viele Landwirte zum ersten Mal mit Gründungen vor der Wintergetreidesaat. Vorerorts blüht der Buchweizen solcher Mischungen. Damit keine keimfähigen Samen ent-

stehen, das gilt auch für andere Gründungsarten, muss jetzt gemulcht werden. Werden hohe Mengen an organischem Material eingearbeitet, so ist auf den Befall durch Schnecken ein besonderes Augenmerk zu legen. Parzellen mit schweren, humusreichen Böden, die eher grobschollig bearbeitet oder auf denen mit Mulchsaat gearbeitet wurde, sind besonders gefährdet. Gerade im Getreide hohlen die Schnecken gequollene Getreidekörnerchen aus, bevor der oberirdische Schaden durch Blattfress entdeckt wird. In den Getreidesaaten sollten deshalb frühzeitig Schneckenfallen angelegt und täglich kontrolliert werden. Die Säcke sollten wenn möglich befestigt werden, damit sie bei Wind nicht wegfliegen. Werden am nächsten Morgen Schleimspuren oder tote Schne-

cken gefunden, sollten Schneckenkörner gestreut werden.

•**Raps verkürzen:** Wo noch vor den Starkniederschlägen vom 25. August gesät worden ist, konnte der Raps den Erdflöhen oftmals davonwachsen und befindet sich mehrheitlich im 6-Blatt-Stadium. Jedoch sind viele Bestände eher gestaffelt aufgelaufen. Pflanzen, welche Ende September mehr als sechs Blätter aufweisen, haben die Voraussetzungen, noch vor der Vegetationsruhe mit der Streckung zu beginnen. In diesem Fall besteht die Gefahr, dass der Vegetationspunkt weit über den Boden oder sogar über die schützende Schneedecke herausragt und geschädigt werden könnte.

Verkürzt werden kann der Raps ab dem 4-Blatt-Stadium bis zum 8-Blatt-Stadium. Die Behandlung, meist mit einem Fungizid oder einem reinen Wachstumsregulator (Medax), verbessert zusätzlich die Winterfestigkeit und fördert das Wurzelwachstum. Bei dieser Gelegenheit ist die Borversorgung sicherzustellen. Auch die Kombination mit Gräsermitteln ist möglich. Aber Vorsicht: Rapspflanzen im 4-Blatt-Stadium reagieren eher empfindlich auf stark verkürzende Mittel oder Mehrfach-Mischungen. Es empfiehlt sich, eine reduzierte Dosis in diesem Stadium zu verwenden. Je nach Witterung folgt dann eine Nachbehandlung nach rund drei Wochen.

*Der Autor arbeitet bei der Fachstelle Pflanzenschutz am Strickhof ZH.

BIOBERATUNG

Gärtnereien umstellen auf Bioproduktion

Gärtnereien bieten eine grosse Auswahl an Zierpflanzen. Obwohl nur ein kleiner Teil essbar ist, ist mit dem

FiBL

Umweltbewusstsein der Kundschaft die Nachfrage nach Biopflanzen gewachsen. Rund 100 der Schweizer Gärtnereien arbeiten bereits nach den strengen Richtlinien von Bio Suisse oder Demeter. Die Umstellung auf Bioproduktion in Gärtnereien ist mit vielen Herausforderungen bestückt. Da der gesamte Betrieb gleichzeitig umgestellt wird, bedarf es eines bis zwei Jahren Vorlauf, um sich Fachwissen, Erfahrung und Richtlinienkenntnisse anzueignen. Es wird empfohlen, die wichtigsten Kulturverfahren sowie die erlaubten Hilfsmittel schrittweise zu testen, einen Umstellungskurs für Zierpflanzengärtner zu besuchen und sich ein Netzwerk aufzubauen.

•**Biosubstrate:** Nebst den Substratkomponenten sind der

Maximalgehalt an Torf und der Minimalanteil an Kompost festgelegt. Die Kultivierung in diesen Erden erfordert hohes Fachwissen bezüglich Bewässerung und Düngung.

•**Biodünger:** Die Mineralisierung der zugelassenen organischen und natürlichen Dünger im Topf ist je nach Temperatur sehr dynamisch und nicht immer genau vorhersehbar. Eine Testphase ist zwingend nötig.

•**Biopflanzenschutz:** Der Biopflanzenschutz verzichtet vollständig auf den Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel. Vorbeugende Massnahmen stehen an erster Stelle. Die Optimierung des Ökosystems, die sorgfältige Auswahl an Kulturen und Sorten, der Einsatz von Nützlingen im gedeckten Anbau oder die Pflanzenstärkung sind Stichworte dazu.

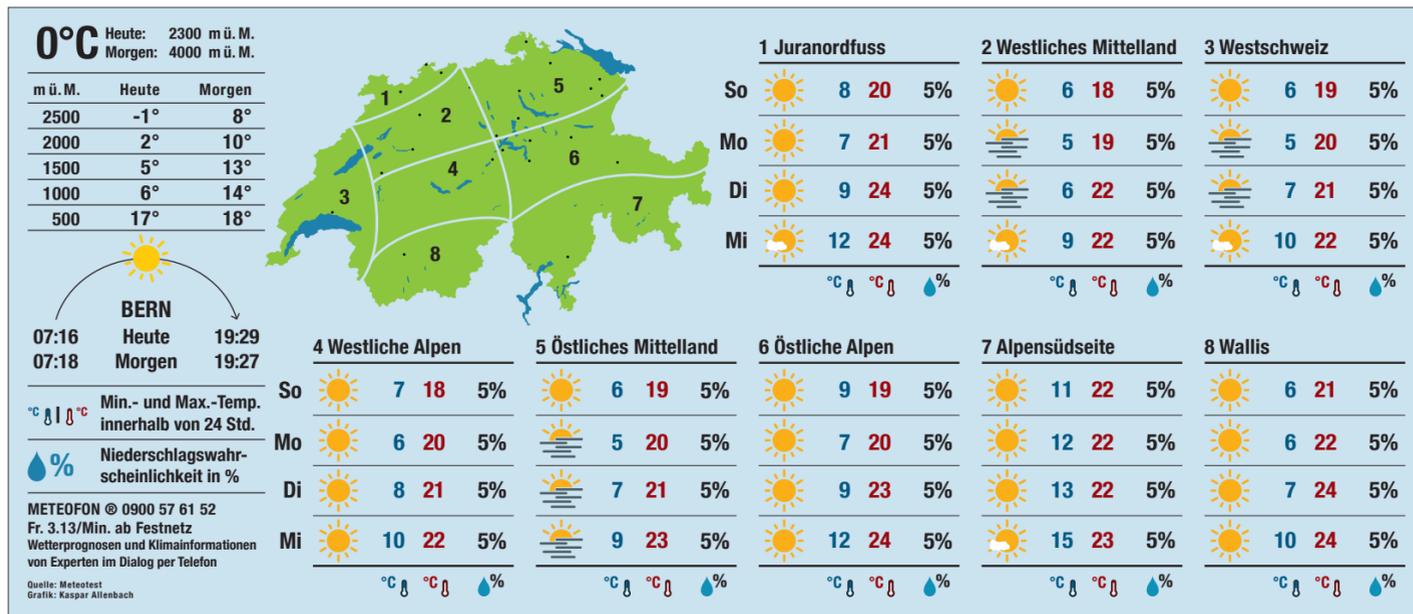
Regine Kern Fässler, FiBL

Die Umstellung von Gärtnereien bis am 30. November anmelden.



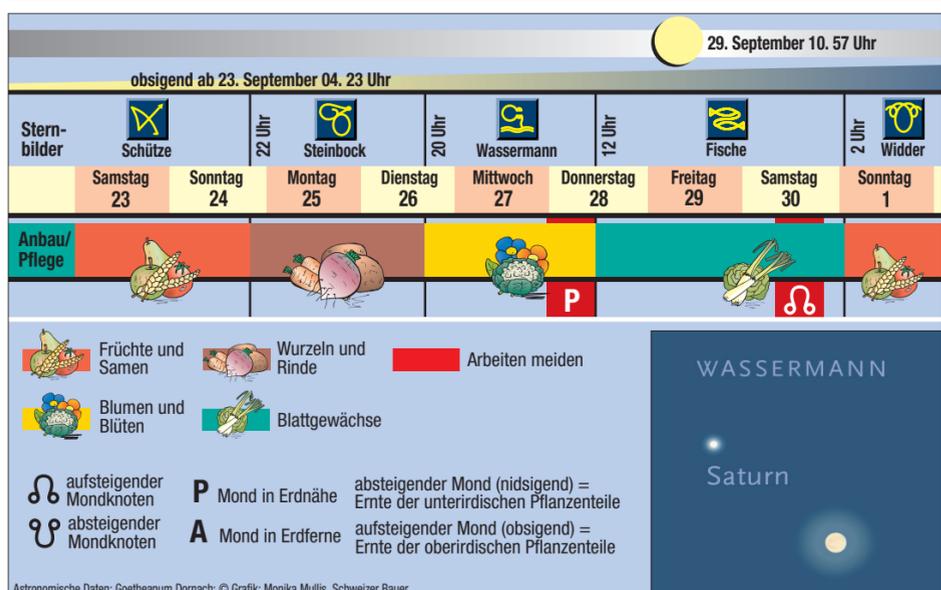
Biopflanzengärtnereien: Fachwissen ist gefragt. (Bild: zvg)

BAUERNWETTER: Prognose vom 23. bis 27. September 2023



ALLGEMEINE LAGE: Die wetterbestimmende Tiefdruckzone der letzten Tage schwenkt allmählich nach Osten ab, dahinter wölbt sich ein Hochdruckgebiet nach Mitteleuropa aus, das bis zur Wochenmitte wetterwirksam bleibt. **SAMSTAG:** Im Mittelland verläuft die zweite Tageshälfte wechselnd bewölkt. Es ist überwiegend trocken, nur vereinzelt können lokale Schauer von Norden her zu den Alpen ziehen. Die Temperatur erreicht tagsüber knapp 17 Grad. Am Alpennordhang sind die Schauer etwas häufiger, aber auch hier setzt sich zunehmend trockenes Wetter durch. **SONNTAG:** Es folgt trockenes und sonniges Herbstwetter. Im Mittelland und vor allem an den Voralpen halten sich am Vormittag Hochnebelfelder mit einer Obergrenze von rund 1500 Metern. Voraussichtlich lösen sie sich am Nachmittag auf. Es weht eine mässige Bise. Vor allem in der Höhe wird es deutlich wärmer, die Nullgradgrenze steigt wieder auf über 4000 Meter. Im Mittelland ist die Erwärmung weniger ausgeprägt, die Höchstwerte liegen um 18 Grad. **AUSSICHTEN:** Am Montag liegt im Mittelland teils Nebel. Ansonsten ist es sonnig, trocken und mild. Das sonnige Herbstwetter hält bis zur Wochenmitte an. Danach verflacht das Hoch, und in der zweiten Wochenhälfte nimmt die Niederschlagswahrscheinlichkeit wieder zu. Fabian Umbricht

MONDKALENDER: Vom 23. September bis 1. Oktober 2023



Im Südosten hebt sich in der Abenddämmerung ein gelbliches Licht über den Horizont. Selbst in der fortgeschrittenen Dämmerung sieht man keine Sterne in seiner Umgebung. Es ist Saturn, der sich durch das Tierkreisbild Wassermann bewegt. Dessen Stern steht weit oberhalb der Tierkreisebene, sodass die Planeten hier recht «einsam» unterwegs sind. Am 26. September stellt sich der volle Mond zu Saturn. So stehen zwei Wandler beisammen, die sich ähnlich sind. Der Mond grenzt den irdischen Bereich ab, denn bis zum Mond ragt das Magnetfeld der Erde und bis zum Mond vermögen wir noch Gelände auf einem Himmelskörper zu erkennen. So wie der Mond eine Grenze

markiert, ist es auch mit Saturn. Er ist als fernster Planet gerade noch sichtbar, sodass er das Planetensystem begrenzt. Uranus und Neptun

sind erst mit Fernglas und Teleskop zu fassen. Interessanterweise stimmen die beiden Gestirne auch in ihrem Lauf überein: Der Mond wechselt

in 29,5 Tagen seine Phasen, und Saturn braucht 29,5 Jahre durch den Tierkreis. Wolfgang Held Goetheanum

REKLAME

stocker

Silofräsen. Trommelhäcksler. Silobau.

EINFACH. SICHER. STOCKER.

Stocker Fräsen & Metallbau AG
 Böllistrasse 422 - 5072 Oeschgen/Schweiz
 Tel. +41 62 8718888 - info@silofraesen.ch
 www.silofraesen.ch